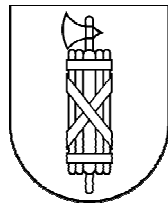


Konzept neue Wirtschaftsmittel- schule



Version vom 26. November 2010 (nach Durchführung der Vernehmlassung)

Erarbeitet von der Projektgruppe "Zukunft HMS"

Inhalt

1. Zusammenfassung	3
Übersicht WMS	3
Übersicht WMI	4
2. Ausgangslage.....	5
3. Grundsätzliche Überlegungen	6
3.1. Bezeichnung der Ausbildung	6
3.2. Dauer und Aufbau der Ausbildung.....	6
3.2.1. Übersicht WMS	7
3.2.2. Übersicht WMI	7
3.3. Konvergenz von WMS und WMI	8
3.4. Laptop-Obligatorium	8
3.5. Praktikum	8
3.5.1. Arbeitseinsatz der WMS in der Romandie.....	9
3.5.2. Langzeitpraktikum	9
3.5.3. Ausbildungsbranche D+A	9
3.6. Qualifikationsverfahren.....	9
3.6.1. Qualifikationsverfahren Schule	9
3.6.2. Qualifikationsverfahren Betrieb.....	9
4. Ausbildungsinhalte.....	10
4.1. Studentafel.....	10
4.2. Lehrpläne	10
4.3. Sprachaufenthalte in der WMS und der WMI.....	10
4.3.1. Aufenthalt im französischen Sprachgebiet.....	10
4.3.2. Aufenthalt im englischen Sprachgebiet	11
4.4. Informatik-Blockwochen in der WMI	11
4.5. Projekte / Interdisziplinarität.....	12
4.6. Integrierte Praxisteile (IPT)	12
4.7. Evaluation	13
5. Kosten der neuen Wirtschaftsmittelschule.....	14
5.1. Kosten für die Implementierung.....	14
5.2. Kosten für den Betrieb	14
6. Zeitplan	16
6.1. Zeitplan für die weitere Projektarbeit	16
6.2. Zeitplan für die Lehrplanarbeit	16
6.3. Zeitplan für die Einführung / Umsetzung	16
7. Antrag	17
Anhang	18

1. Zusammenfassung

Die Änderung von bundesgesetzlichen Vorgaben hat zur Folge, dass Aufbau und Struktur der Wirtschaftsmittelschule im Kanton St.Gallen anzupassen sind. Namentlich sind die Lehrgänge so zu gestalten, dass durch den vermehrten Einbau von berufspraktischen Elementen den Absolventinnen und Absolventen am Ende der Ausbildung zusätzlich zum Berufsmaturitätsausweis ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis für Kaufleute abgegeben werden kann. Von diesen Änderungen sind die Wirtschaftsmittelschule mit Schwerpunkt Sprachen (WMS) und mit Schwerpunkt Informatik (WMI) gleichermaßen betroffen.

Die eingesetzte Projektgruppe schlägt vor, so wenig wie möglich an den charakteristischen Merkmalen der heutigen WMI und WMS zu ändern, weil sich die Lehrgänge grundsätzlich bewähren und hohe Akzeptanz geniessen. So sollen Name und Dauer der Ausbildung unverändert bleiben. Die Stundentafel wurde bereits vom Erziehungsrat erlassen und von der Regierung genehmigt (vgl. Anhang 4). Neu sind jedoch in die Ausbildung die grundlegenden Bausteine der kaufmännischen Berufsbildung einzubauen. Dies sind namentlich drei Ausbildungseinheiten, zwei Prozesseinheiten, zwei Arbeits- und Lernsituationen, mindestens vier Tage Überbetrieblicher Kurs sowie eine Interdisziplinäre Projektarbeit. Diese sollen teilweise im Langzeitpraktikum (1 Jahr) und teilweise im schulischen Unterricht absolviert werden.

In der Übersicht sollen die Lehrgänge künftig wie folgt gestaltet sein:

Übersicht WMS

1. Jahr				2. Jahr				3. Jahr				4. Jahr			
			Juni Juli	Juli Aug			Juni Juli								
			F				E	Praktikum							
Schule					2 AE			1 AE	ID PA	Bm VP					Bm AP
Betrieb				Integrierte Praxisteile 1 PE							1 PE 2 ALS		Betrieblicher Abschluss Ende Mai		
											4 Tage ÜK				
F-Aufenthalt: 4 Wochen vor, 3 Wochen in <u>Sofe</u>				E-Aufenthalt: 3 Wochen vor, 3 Wochen in <u>Sofe</u>											

- AE: Ausbildungseinheit (Begriffsklärungen im Glossar, Anhang 2)
- ALS: Arbeits- und Lernsituation
- Bm: Berufsmaturitätsprüfung; VP: Vorprüfung, AP: Abschlussprüfung
- E: Sprachaufenthalt im englischen Sprachraum
- F: Sprachaufenthalt im französischen Sprachraum
- I: Informatik-Blockwochen
- IDPA: Interdisziplinäre Projektarbeit
- PE: Prozesseinheit
- Sofe: Sommerferien
- ÜK: Überbetrieblicher Kurs

Übersicht WMI

1. Jahr				2. Jahr				3. Jahr				4. Jahr				
			Juni Juli	Juli Aug			Juni Juli									
			I				E			Praktikum						
Schule					2 AE			1 AE	ID PA	Bm VP					Bm AP	
Betrieb				Integrierte Praxisteile 1 PE							1 PE 2 ALS			Betrieblicher Abschluss Ende Mai		
											4 Tage ÜK					
4 Informatik-Blockwochen				4 Informatik-Blockwochen E-Aufenthalt: 1 Woche vor, 3 Wochen in SoSe												

Durch die Verlegung des Praktikums in der WMI vom 7./8. Semester ins 6./7. Semester und die synchrone Platzierung der berufsbildenden Elemente nähern sich die Ausbildungsgänge WMS und WMI einander an. Ausserdem sollen künftig in der WMS alle Schülerinnen und Schüler verpflichtet werden, einen Laptop in den Unterricht mitzubringen. Die Mehrkosten, welche den Eltern dadurch anfallen, können in erster Linie durch einen von heute acht auf neu sechs Wochen verkürzten Aufenthalt im englischen Sprachraum aufgefangen werden.

Noch offen ist, in welcher Form die neu geforderten *Integrierten Praxisteile* umgesetzt werden sollen. Zur Diskussion stehen in erster Linie zwei Varianten: a) mittels Miniunternehmen: Die Schülerinnen und Schüler führen dabei selber eine kleine Firma, welche ein reales Produkt oder eine reale Dienstleistung verkauft. Oder b) mittels Praxisfirmen: Hier werden über ein Computernetz virtuelle Produkte und Dienstleistungen vertrieben, die Ausserkontakte sind jedoch real. Die Projektgruppe schlägt vor, im Rahmen der Umsetzung den Schulen den Entscheid zu überlassen, welcher Variante sie den Vorzug geben. In einer Evaluation soll nach mehrmaligem Durchführen dann überprüft werden, welche Formen sich besonders gut bewähren.

Der neue Lehrgang ist gemäss Vorgaben des Bundes spätestens einlaufend ab dem Schuljahr 2011/12 einzuführen. Es ist damit zu rechnen, dass die Mehrkosten des vorliegenden Vorschlags den Betrag von Fr. 70'000 im Jahr für den gesamten Kanton nicht übersteigen werden.

Die Arbeitsgruppe beantragt dem Erziehungsrat, von diesem Bericht Kenntnis zu nehmen und das Konzept in der vorliegenden Form zu erlassen.

2. Ausgangslage

Aufgrund der Änderung bundesgesetzlicher Vorgaben¹ sind die Wirtschaftsmittelschulen im Kanton St.Gallen, wie in der ganzen Schweiz, mit wichtigen Änderungen konfrontiert. Die neuen Regelungen sehen vor, dass Vollzeit-Handelsschulen auch jene Kompetenzen vermitteln, die nötig sind, um den Absolventinnen und Absolventen - zusätzlich zum kaufmännischen Berufsmaturitätszeugnis - ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) für Kaufleute abgeben zu können, mithin also jenen Ausweis, den lernende Kaufleute nach Abschluss der dualen Grundbildung erwerben. Das EFZ gilt neu als notwendige Bedingung für das Erlangen einer Berufsmaturität. Die Abgabe des EFZ macht den Einbau von zusätzlicher sogenannter "Bildung in beruflicher Praxis" in die Grundbildung erforderlich. Diese soll sich in starkem Mass auf reale Arbeitssituationen beziehen, welche sich an betrieblichen Handlungsfeldern orientieren und damit den Zugang der Absolventinnen und Absolventen zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die verstärkte Anlehnung an die Philosophie der Berufsbildung hat in den Handelsmittelschulen eine vermehrte schweizweite Vereinheitlichung zur Folge.

Im Kanton St.Gallen sind von diesen Änderungen die Wirtschaftsmittelschule mit Schwerpunkt Sprachen (WMS) und mit Informatik (WMI) betroffen.

Der Bund hat unter dem Titel "Zukunft HMS" ein Projekt initiiert, um die Kantone bei der Umsetzung der neuen Regelung zu unterstützen und zu begleiten. Zuständig für die Umsetzung in den Kantonen sind grundsätzlich die kantonalen Ämter für Berufsbildung. Im Kanton St.Gallen ist dabei aber in starkem Mass auch das Amt für Mittelschulen - im Rahmen seiner Steuerungsfunktion für die WMS und WMI - eingebunden. Entsprechend wurde für die Umsetzungsarbeiten eine Projektgruppe eingesetzt, welche aus Mitgliedern aus dem Bereich Mittelschulen und dem Bereich Berufsbildung besteht. Sie setzt sich personell wie folgt zusammen:

- André Straessle, Prorektor Wirtschaftsmittelschule, Kantonsschule am Brühl St.Gallen, Vorsitz
- Adrian Bachmann, Amt für Mittelschulen, stv. Vorsitz
- Judith Mark, Prorektorin Wirtschaftsmittelschule, Kantonsschule Heerbrugg
- Daniel Kaeser, Prorektor Wirtschaftsmittelschule, Kantonsschule Sargans
- Bruno Metzler, Prorektor Wirtschaftsmittelschule, Kantonsschule Wattwil
- Benno Keller, Lehraufsicht kaufmännische Berufsbildung, Amt für Berufsbildung
- Markus Stadler, Berufsschulberater, Amt für Berufsbildung

Basis für die Umsetzungsarbeiten sind - neben zahlreichen weiteren Dokumenten - die vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) herausgegebenen Standardlehrpläne für die Bildung in beruflicher Praxis und den schulischen Unterricht an Handelsmittelschulen vom 28. Oktober 2009.

¹ Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, SR 412.10) in Verbindung mit der Verordnung über die Berufsbildung (SR 412.101) und der Verordnung über die Berufsmaturität (SR 412.103.1)

3. Grundsätzliche Überlegungen

Der Zufriedenheitsgrad mit dem heutigen Stand der WMS und WMI im Kanton St.Gallen ist allseits hoch. Absolventinnen und Absolventen sowie die abnehmenden Betriebe attestieren der Ausbildung gesamthaft eine hohe Arbeitsmarktauglichkeit. Gleichzeitig zeichnet sich das bestehende Curriculum durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an allgemeinbildenden Fächern aus, sodass die Abgängerinnen und Abgänger auch an weiterführenden Schulen zu bestehen vermögen. Vor diesem Hintergrund bestand der Wille, das heutige Konzept insgesamt zu erhalten und die zusätzlich erforderlichen Ausbildungsteile so gut wie möglich zu integrieren. Anlass für eine Totalkritik am heutigen Aufbau der Ausbildung bestand in keiner Weise. Die notwendigerweise vorzunehmenden Anpassungen wurden aber als Chance verstanden, Bestehendes zu hinterfragen und kleinere Optimierungsmassnahmen vorzuschlagen, getragen von der Absicht, dabei die charakteristischen Merkmale des heutigen Ausbildungsganges nach Möglichkeit zu bewahren. Der Erziehungsrat hat am 21. Oktober 2009 (ERB 2009/338) dazu erste Eckpunkte vorgegeben.

3.1. Bezeichnung der Ausbildung

Auf Bundesebene werden Vollzeitschulen im kaufmännischen Sektor in der Regel als "Handelsmittelschulen" (HMS) bezeichnet. Aufgrund der guten und langjährigen Etablierung des Namens "Wirtschaftsmittelschule" im Kanton St.Gallen wird vorgeschlagen, den Ausbildungsgang weiterhin "Wirtschaftsmittelschule" (WMS/WMI) zu nennen. Auch andere Kantone halten an der bisherigen Bezeichnung fest.

3.2. Dauer und Aufbau der Ausbildung

WMS und WMI schliessen auch künftig an die dritte Klasse der Oberstufe an und dauern vier Jahre. Nach erfolgreichem Durchlaufen von WMS oder WMI wird ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis für Kaufleute und ein kaufmännisches Berufsmaturitätszeugnis abgegeben. Diese sind schweizweit anerkannt.

Die schulische Ausbildung wird - gemäss früheren Beschlüssen des Erziehungsrates (ERB 2009/338) - im 6. und 7. Semester für ein 12-monatiges Langzeitpraktikum unterbrochen. In die Ausbildung integriert wird in der WMS - wie bisher - ein Sprachaufenthalt im französischen und im englischen Sprachraum. Der Aufenthalt in der Romandie findet vor und teils während der Sommerferien nach dem ersten Ausbildungsjahr statt und dient - neben dem Spracherwerb - dazu, erste Arbeitserfahrungen zu sammeln. Der Aufenthalt im englischsprachigen Raum findet vor und teils während der Sommerferien nach dem zweiten Ausbildungsjahr statt. Mit Blick auf die Vorbereitung auf die Prüfung für internationale Sprachzertifikate (First Certificate) steht hier der Besuch einer Sprachschule im Vordergrund. In der WMI findet - wie bisher - an Stelle des Aufenthalts in der Romandie während vier Wochen ein Ausbildungsblock zur Vermittlung zentraler Informatikthemen (in Form von Modulen) statt. Am Ende des 2. Schuljahres sind ebenfalls nochmals Blockwochen für Informatikmodule vorgesehen. Der Englisch-Sprachaufenthalt am Ende des 2. Schuljahres umfasst - wie bisher - vier Wochen und dient mit dem Besuch einer Sprachschule ebenfalls der Vorbereitung auf das First Certificate.

Neu sind ausserdem gemäss Vorgaben die wesentlichen Elemente der kaufmännischen Grundbildung in den Ausbildungsgang aufzunehmen. Daher müssen drei Ausbildungseinheiten (AE), zwei Prozesseinheiten (PE), zwei Arbeits- und Lernsituationen (ALS), mindestens vier Tage Überbetrieblicher Kurs (ÜK), sowie eine Interdisziplinäre Projektarbeit im Curriculum Platz finden². Im zweiten Ausbildungsjahr finden zusätzlich sogenannte Integrierte Praxisteile statt (vgl. Kapitel 4.5). Die Berufsmaturitätsprüfung wird wie bisher in eine Vorprüfung nach dem 5. Semester und in eine Abschlussprüfung am Ende des 8. Semesters aufgeteilt.

² Begriffsklärungen dieser Ausbildungselemente finden sich in Anhang 2.

In der Übersicht präsentiert sich der Aufbau der Ausbildung wie folgt:

3.2.1. Übersicht WMS

1. Jahr				2. Jahr				3. Jahr				4. Jahr				
			Juni Juli	Juli Aug			Juni Juli									
			F				E	Praktikum								
Schule					2 AE			1 AE	ID PA	Bm VP					Bm AP	
Betrieb				Integrierte Praxisteile 1 PE							1 PE 2 ALS			Betrieblicher Abschluss Ende Mai		
											4 Tage ÜK					
F-Aufenthalt: 4 Wochen vor, 3 Wochen in SoFe				E-Aufenthalt: 3 Wochen vor, 3 Wochen in SoFe												

3.2.2. Übersicht WMI

1. Jahr				2. Jahr				3. Jahr				4. Jahr				
			Juni Juli	Juli Aug			Juni Juli									
			I				E	Praktikum								
Schule					2 AE			1 AE	ID PA	Bm VP					Bm AP	
Betrieb				Integrierte Praxisteile 1 PE							1 PE 2 ALS			Betrieblicher Abschluss Ende Mai		
											4 Tage ÜK					
4 Informatik-Blockwochen				4 Informatik-Blockwochen E-Aufenthalt: 1 Woche vor, 3 Wochen in SoFe												

- AE: Ausbildungseinheit (Begriffsklärungen im Glossar, Anhang 2)
- ALS: Arbeits- und Lernsituation
- AP: Abschlussprüfung
- Bm: Berufsmaturitätsprüfung; VP: Vorprüfung, AP: Abschlussprüfung
- E: Sprachaufenthalt im englischen Sprachraum
- F: Sprachaufenthalt im französischen Sprachraum
- I: Informatik-Blockwochen
- IDPA: Interdisziplinäre Projektarbeit
- PE: Prozesseinheit
- SoFe: Sommerferien
- ÜK: Überbetrieblicher Kurs

3.3. Konvergenz von WMS und WMI

Grundsätzlich sollen auch künftig die beiden Ausbildungsrichtungen mit Schwerpunkt Sprachen und mit Schwerpunkt Informatik beibehalten werden. Aus organisatorischen Gründen nähern sich die beiden Lehrgänge aber einander an. Neben dem gleichen Zeitpunkt des Praktikums soll künftig beiden Richtungen im Wesentlichen auch die gleiche Stundentafel zugrunde liegen. Die bedeutendsten verbleibenden Differenzen liegen einerseits in den Sprachaufenthalten bzw. den Informatikblockwochen, und andererseits in den acht Semesterwochenstunden Informatik für eine vertiefte und spezifische Schwerpunktbildung in der WMI. Es entfallen dafür die Lektionen in Musik und Bildnerischem Gestalten.

Die Konvergenz der beiden Lehrgänge hat den Vorteil, dass in vereinfachtem Mass Mischklassen der WMS und WMI gebildet werden können. Die Kantonsschule Sargans hat mit solchen Mischklassen bereits Erfahrungen, von welchen profitiert werden kann.

3.4. Laptop-Obligatorium

In der WMI gehört es seit jeher zum Standard, dass die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Laptop zum Unterricht mitbringen. Die Projektgruppe schlägt vor, auch in der WMS künftig den Besitz eines entsprechenden Gerätes obligatorisch zu erklären. Noch offen ist, ob dies ein Netbook oder ein Notebook sein soll. Sachlich lässt sich dieser Vorschlag damit erklären, dass der Standardlehrplan eine hohe Dotation des Fachs "Information-Kommunikation-Administration" (IKA) vorsieht. In diesem Unterrichtsgefäss arbeiten die Informatik-Lehrkräfte eng mit den Sprachlehrkräften zusammen. Allerdings fehlen heute vielerorts die Kapazitäten und die Infrastruktur an den ohnehin bereits gut ausgelasteten Informatikzimmern. Wenn die Schülerinnen und Schüler eigene Geräte mitbringen, können diese Lektionen auch in Normalschulzimmern stattfinden. Gleichzeitig können Informatikhilfsmittel auch in anderen Fächern, z.B. Rechnungswesen und Mathematik, eingesetzt werden und ersetzen dort die Beschaffung eines Taschenrechners. Im Übrigen darf von angehenden Kaufleuten auch erwartet werden, dass sie ein eigenes Note- oder Netbook besitzen und damit in allen Situationen versiert umgehen können. In der kaufmännischen Grundbildung über den dualen Weg ist dies längst selbstverständlich.

Die Kosten für die Beschaffung der Geräte gehen zulasten der Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern. Aufgrund des Vorschlags der Projektgruppe, den Englisch-Aufenthalt um zwei Wochen zu verkürzen, verteuert sich die Ausbildung für die Eltern insgesamt aber nicht.

Zu beachten ist, dass ein Laptop-Obligatorium zu einem gewissen Grad zusätzliche Schulungen der Lehrpersonen und vermutlich mehr Mittel für den Support erforderlich macht. Die Ausbildung der Lehrpersonen kann möglicherweise über die Fortbildung der Mittelschullehrkräfte (FORMI) stattfinden. Was den Support angeht, so ist das entsprechende Konzept im Rahmen des Projektes "Laptop-Klassen" abzuwarten. Es kann deshalb im Moment noch nicht abgeschätzt werden, ob und in welcher Höhe durch ein Laptop-Obligatorium auch an der WMS Mehrkosten entstehen.

3.5. Praktikum

Ein wesentlicher Teil der Ausbildung umfasst das praktische Arbeiten. Praktika bilden das wichtigste Element des Ausbildungsbereiches "Bildung in beruflicher Praxis". Weitere Elemente sind dabei die Integrierten Praxisteile (vgl. Kapitel 4.5.), sowie der Problemorientierte Unterricht. Letzterer meint die Behandlung berufspraktischer Aspekte im ordentlichen Schulunterricht und findet heute bereits in mannigfacher Weise statt.

Neben den Arbeiten im Rahmen der Integrierten Praxisteile umfasst das praktische Arbeiten in beiden Ausbildungsgängen das Langzeitpraktikum sowie in der WMS zusätzlich auch den Aufenthalt in der Romandie.

3.5.1. Arbeitseinsatz der WMS in der Romandie

Während sieben Wochen sammeln die Schülerinnen und Schüler der WMS erste praktische Erfahrungen im Rahmen eines Arbeitseinsatzes in der Romandie. Dieser findet nach dem ersten Ausbildungsjahr (siehe Kapitel 4.3.1.) statt.

3.5.2. Langzeitpraktikum

Die Vorgaben des Bundes lassen es den Kantonen offen, zwischen dem Modell "4i"³ und dem Modell "3+1" zu wählen. Der Erziehungsrat hat sich bereits zu einem früheren Zeitpunkt (ERB 2009/338) für das Modell "3+1" entschieden. Das bedeutet, dass der wesentliche Teil der berufspraktischen Ausbildung in einem 12-monatigen kaufmännischen Betriebspraktikum erfolgt. Der Erziehungsrat hat festgelegt, dass dieses Langzeitpraktikum im 6. und 7. Semester stattfinden soll und damit in die Ausbildung integriert wird. Das Praktikumsjahr ist von einem Schultag je Woche begleitet. Das Praktikum wird von einer Lehrkraft betreut. Diese Betreuung erfolgt nach einem vorgegebenen Pflichtenheft. Gemäss Standardlehrplan ist eine Entlastung von 0.2 Jahreslektionen pro Lehrkraft und betreute Person vorzusehen.

3.5.3. Ausbildungsbranche D+A

Die kaufmännische Grundbildung unterscheidet verschiedene Branchen (Banken, Versicherungen, öffentliche Verwaltung, usw.). Das EFZ wird in einer bestimmten Branche erworben, welche mit einer branchenspezifischen Abschlussprüfung geprüft wird. Verantwortlich für die Prüfungsdurchführung sind die branchenspezifischen Organisationen der Arbeitswelt (OdA). Damit die Branchenprüfung am Schluss der Ausbildung der Wirtschaftsmittelschule zielgerichtet durchgeführt werden kann, empfiehlt das Amt für Berufsbildung, dass alle Absolventinnen und Absolventen die gleiche Branchenprüfung absolvieren sollen. Als einzige Branche soll D+A (Dienstleistung und Administration) zugelassen werden. Dies entspricht der kaufmännischen "Sammelbranche". Es wäre bei Verwaltungen, Banken, Versicherungen und andern Betrieben gar nicht möglich, die Praktikantinnen und Praktikanten in der kurzen Zeit des Praktikums auf die eigene Branchenprüfungen vorzubereiten. Selbstverständlich steht es den Schülerinnen und Schülern dennoch offen, ihr Praktikum in all den genannten Branchen zu absolvieren. Einheitlich ist einzig die Abschlussprüfung. Entsprechend richtet sich auch der schulische Teil der kaufmännischen Grundbildung an der Branche D+A aus.

3.6. Qualifikationsverfahren

3.6.1. Qualifikationsverfahren Schule

Das schulische Qualifikationsverfahren entspricht neu demjenigen der kaufmännischen Berufsbildung und erfolgt analog zur dualen Ausbildung zur Berufsmatura. Es müssen drei Ausbildungseinheiten in den Lehrgang eingebaut werden (siehe Begriffserklärung, vgl. Anhang 2). Das Verfahren ist schweizweit einheitlich.

3.6.2. Qualifikationsverfahren Betrieb

Das betriebliche Qualifikationsverfahren entspricht ebenfalls der dualen Ausbildung zur Berufsmatura. Neu für die Vollzeitschulen sind Prozesseinheiten (PE) und die Arbeits- und Lernsituationen (ALS) während des Praktikums. Das Verfahren ist schweizweit einheitlich.

³ Im Modell "4i" werden während der ganzen Ausbildungsdauer immer wieder kurze Praktikumsteile eingebaut. Ein Langzeitpraktikum findet nicht statt. Das Modell "4i" ist vor allem in der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz verbreitet.

4. Ausbildungsinhalte

4.1. Stundentafel

Die neuen Vorgaben des BBT machen in mancherlei Hinsicht Anpassungen an der bisherigen Stundentafel der WMS und WMI erforderlich. Teilweise wurden neue Fächer aus der kaufmännischen Grundbildung übernommen (namentlich Information-Kommunikation-Administration; IKA), teilweise wurde eine neue Mindestdotations an Lektionen vorgegeben. Der Erziehungsrat hat sich in mehreren Lesungen mit dem Vorschlag der Projektgruppe und der Kantonalen Rektorenkonferenz für eine neue Stundentafel auseinandergesetzt und diese am 16. September 2010 erlassen (ERB 2010/294). Die Regierung hat die Stundentafel am 5. Oktober 2010 (RRB 2010/680) genehmigt.

Die Stundentafel findet sich in Anhang 4.

4.2. Lehrpläne

Die neue Stundentafel mit neuen Fächern und neuen Dotationen hat in mehreren Fächern eine Anpassung der Lehrpläne zur Folge. Diese wurde bereits parallel zur Vernehmlassung über die Stundentafel in die Wege geleitet. Die Erarbeitung der Lehrpläne erfolgt grundsätzlich durch Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Fachschaften auf Basis der Standardlehrpläne. Je Fachschaft wurde ein Team gebildet, welches sich in der Regel aus einer Lehrkraft jedes WMS-Schulstandortes zusammensetzt, also jeweils vier Personen. Der oder die Vorsitzende dieser Arbeitsgruppen erhält für die Arbeit eine Entlastung aus dem Amtspool. Insgesamt wurden dafür 8.25 Jahreswochenlektionen reserviert. Die übrigen Mitglieder der Arbeitsgruppen werden durch Taggeld und Spesen entschädigt. Dies ist angemessen, ist doch der Auftrag zeitintensiv und über weite Strecken reine "Knochenarbeit". Mit der Adaption von vom Bund vorgegebenen Standardlehrplänen auf Mittelschullehrpläne in diesem Detaillierungsgrad wird überdies an den St.Galler Mittelschulen Neuland betreten.

Zeitlich sind die Arbeiten so ausgerichtet, dass die Lehrpläne rechtzeitig auf Beginn des Schuljahres 2011/12 in Kraft gesetzt werden können. Eine erste Lesung im Erziehungsrat ist anfangs 2011 vorgesehen. Es erschien vor diesem Hintergrund angezeigt, die Lehrplanarbeiten bereits zu starten, auch wenn noch keine endgültig erlassene und genehmigte Stundentafel vorliegt.

4.3. Sprachaufenthalte in der WMS und der WMI

Die beiden länger dauernden Sprachaufenthalte im französisch- und im englischsprachigen Raum sind ein wesentliches Charakteristikum und Attraktivitätsmerkmal der heutigen WMS. Sie sollen deshalb auch im neuen Konzept Bestandteil der Ausbildung sein.

In der WMI liegt der Ausbildungsschwerpunkt im Bereich Informatik. Weil Englisch aber auch da eine zentrale Rolle spielt, soll der Sprachaufenthalt im englischsprachigen Raum im bisherigen - im Vergleich zur WM leicht verkürztem Umfang - beibehalten werden.

4.3.1. Aufenthalt im französischen Sprachgebiet

Der Aufenthalt der WMS in der Romandie soll weiterhin im Anschluss an das 1. Ausbildungsjahr zu liegen kommen und wie bisher insgesamt 8 Wochen dauern. Diese umfassen eine gemeinsame Vorbereitungswoche mit der ganzen Klasse und anschliessend 7 Wochen Arbeitseinsatz. In dieser Zeit arbeiten die Schülerinnen und Schüler zumeist in einem Tourismusbetrieb (Restaurant, Hotel, Campingplatz). Dabei tauchen sie nicht nur in ein Sprachbad ein, sondern sammeln auch erste praktische Erfahrungen. Der Aufenthalt ist in der Regel kostenneutral, da zumindest Kost und Logis garantiert sind. Der Romandieaufenthalt hat in seiner Gesamtheit mit Planung, Durchführung und Rapportierung Projektcharakter. Entsprechend fliesst er in der Stundentafel unter dem Titel "Projekte" ein (vgl. Kapitel 4.4.).

In der WMI findet – wie bisher – an Stelle eines Aufenthaltes in der Romandie während vier Wochen eine Blockausbildung zur Vermittlung zentraler Informatikthemen in Form von Modulen statt.

4.3.2. Aufenthalt im englischen Sprachgebiet

Der Aufenthalt der WMS im englischen Sprachraum (bis anhin in der Regel USA oder Kanada) erfolgt im Anschluss an das 2. Ausbildungsjahr und dauert heute 8 Wochen. Er dient im Wesentlichen der Vorbereitung auf die First-Prüfungen. Die Projektgruppe schlägt vor, die Dauer auf 6 Wochen zu kürzen. Dies bringt folgende Vorteile mit sich:

- Die Verkürzung bringt Einsparungen für die Eltern von über Fr. 1'000. Mit diesem Geld kann die Beschaffung eines Note- oder Netbooks erfolgen.
- Zwei Wochen weniger Sprachaufenthalt bringen rund 70 Lektionen mehr Allgemeinbildung.

Auch sachlich lässt sich die Verkürzung rechtfertigen: Schülerinnen und Schüler, welche das First über den dualen Weg erwerben, schneiden bei den Prüfungen nur unwesentlich schlechter ab, obwohl sie in der Regel keinen Sprachaufenthalt und rund 20 Prozent weniger Unterrichtszeit haben. Der Mehrnutzen von zwei zusätzlichen Wochen scheint also nicht ausgewiesen. Es ist vielmehr von einer Abnahme des Nutzenszuwachses auszugehen.

Die Verkürzung bringt allerdings auch Nachteile mit sich:

- Die spätere Abreise kollidiert mit dem Zeitpunkt der Schlussprüfungen an den Schulen. Die Lehrpersonen können demnach die Schülerinnen und Schüler nicht mehr begleiten respektive betreuen.
- Die "Standardangebote" für First-Vorbereitungskurse dauern an den meisten Schulen länger als 6 Wochen. Schülerinnen und Schüler, die ihren Sprachaufenthalt selber organisieren (und nicht dem Vorschlag ihrer Stammschule und der Mehrheit des Klassenverbandes folgen), werden Mühe haben, auf eigene Faust eine Sprachschule zu finden, in welcher sie einen First-Vorbereitungskurs belegen können. Bei den von den Mittelschulen vorgeschlagenen Partnerschulen ist dies durch direkte Absprachen mit dem dortigen Lehrpersonal selbstverständlich weiterhin möglich.

In der WMI ist - wie bisher - ein vierwöchiger Aufenthalt im englischen Sprachraum geplant. Er dient dem Besuch einer Sprachschule und damit ebenfalls einer möglichst effektiven Vorbereitung auf das First Certificate. Die Vorbereitung wird mit den bereits bestehenden Partnerschulen (in der Regel in England oder Irland) abgesprochen. Die Erfahrungen zeigen, dass die WMI-Klassen im Unterschied zur WMS integral vom Angebot der Schule Gebrauch machen, so dass praktisch alle Schüler in den vier Wochen in den Genuss der First-Vorbereitung gelangen.

Im Vergleich zur WMS ist der Aufenthalt im englischen Sprachgebiet kürzer, weil am Ende des 2. Schuljahres in der WMI nochmals Blockwochen für Informatikmodule vorgesehen sind. Allfällige Lücken in der First-Vorbereitung, werden in der WMI bis zum Prüfungszeitpunkt mit zusätzlichen Trainings im regulären Englisch-Unterricht aufgefangen.

4.4. Informatik-Blockwochen in der WMI

Die Stundentafel der WMI umfasst im Vergleich zur WMS eine höhere Zahl an Informatikwochenstunden. Diese ersetzen Lektionen für Musik und Gestalten. Zur Vertiefung des Informatikwissens werden in der WMI ausserdem die Blockwochen zur Vermittlung von Informatikthemen beibehalten. Sie finden einerseits parallel zu den erweiterten Sprachaufenthalten der WMS und andererseits während Spezialwochen statt.

4.5. Projekte / Interdisziplinarität

Unter dem Titel "Projekte" sind total mindestens 160 Lektionen für besondere Projekte vorzusehen. Dabei nimmt die Interdisziplinarität eine bedeutende Rolle ein. Sie können, müssen aber nicht, in der Stundentafel ausgewiesen werden.

Die WMS hat bereits im Lehrplan 1993 dem interdisziplinären Arbeiten einen hohen Stellenwert zugemessen. Unter dem Titel „Aktuelles Geschehen“ fanden im 5. und 8. Semester jeweils fächerübergreifende Lehrveranstaltungen statt, die von zwei Lehrpersonen betreut werden. Im 5. Semester arbeiten Lehrpersonen der Fachgruppe Wirtschaft & Recht mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Fachgruppe Geschichte zusammen. Dabei wird beispielsweise ein bestimmtes Land wirtschaftlich und geschichtlich erforscht (z.B. USA). Die Schülerinnen und Schüler bekommen von den Fachlehrkräften Inputs und wählen in Gruppen ein bestimmtes Thema aus (z.B. Rassismus oder die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und den USA). Sie verfassen eine schriftliche Arbeit und präsentieren ihre Ergebnisse. Die Projektgruppe empfiehlt, diese bewährten Gefässe beizubehalten und in der Stundentafel als "Projekte" auszuweisen. Dazu braucht es wie bisher zwei Lehrpersonen. Auch der Standardlehrplan empfiehlt unter 1.3. für das Fach Projekte ein Teamteaching.

Gesamthaft sollen die Lektionen für "Projekte" wie folgt verteilt werden:

- Projekt "Romandie" in der WMS (vgl. 4.3.1.): Bewerben, Arbeiten, Dokumentieren; 40 Lektionen. In der WMI dienen diese Lektionen der Vor- und Nachbereitung der Informatik-Blockwochen im Sinne von Planen, Arbeiten, Dokumentieren.
- Projekt "Wirtschaft & Geschichte": vormals "Aktuelles Geschehen"; 40 Lektionen
- Projekt "Wirtschaft & Englisch": vormals "Aktuelles Geschehen"; 40 Lektionen
- Interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA); 40-80 Lektionen
- Grundfähigkeiten, Arbeitstechnik; 10 Lektionen
- Ausbildungseinheiten; 30-60 Lektionen

Die Projekte "Romandie", "Wirtschaft & Geschichte", "Wirtschaft & Englisch", sowie die IDPA werden in der Stundentafel speziell ausgewiesen. Die übrigen Ausbildungsinhalte fließen in einzelne Fächer ein und sind demnach in der Stundentafel nicht direkt ersichtlich.

4.6. Integrierte Praxisteile (IPT)

Eine wesentliche Neuerung in der Ausbildung der künftigen WMS/WMI sind sogenannte "Integrierte Praxisteile (IPT)"⁴. Neben dem einjährigen Betriebspraktikum und dem problemorientierten Unterricht in den Fächern Wirtschaft, Sprachen und IKA bilden die IPT einen wesentlichen Teil zur Stärkung der Bildung in beruflicher Praxis in den Wirtschaftsmittelschulen. Sie sollen eine Verbindung zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis herstellen. Für IPT stehen 4 JWL zur Verfügung, total also 160 Lektionen. Diese werden idealerweise als Halbtage im Stundenplan gesetzt. IPT findet im zweiten Ausbildungsjahr statt und wird damit also ab August 2012 erstmals durchgeführt werden.

IPT findet in der Regel unter der Leitung von Lehrpersonen aus der Fachgruppe Wirtschaft und Recht statt. Es kann verschiedene Formen annehmen. Aus Sicht der Fachschaft und der Projektgruppe stehen zurzeit zwei mögliche Formen von IPT im Vordergrund, welche noch weiter evaluiert werden:

1. Die Schülerinnen und Schüler führen eine Miniunternehmung ("Juniorfirma"), die eine echte Dienstleistung oder ein echtes Produkt verkauft⁵. Im Jahreszyklus finden die Fir-

⁴ siehe schweizerischer Standardlehrplan, Kapitel 2.4

⁵ für weitere Informationen: vgl. www.yes.ch

mengründung, die Geschäftstätigkeit (Produktion, Marketing, Verkauf, Finanzwesen) und die Liquidierung statt. Als "Starthilfe" ist bei den Miniunternehmen mit Kosten von ca. Fr. 1'000.- pro Klasse zu rechnen. Miniunternehmen haben sich an verschiedenen Mittelschulen in anderen Kantonen bereits recht gut etabliert.

2. Die Schülerinnen und Schüler führen eine Praxisfirma, die über ein Computernetz ein fiktives Produkt oder eine fiktive Dienstleistung anbietet, aber auf realen Aussenkontakten aufbaut⁶. Zur Führung einer Praxisfirma brauchen die Schülerinnen und Schüler eine praxisgerechte Umgebung mit Pulten, Informatikanschluss, Telefon, Kasten etc. Idealerweise wird dazu ein Schulzimmer in ein Grossraumbüro umgestaltet. Nebst dem Aufbau der Infrastruktur fallen Lizenzgebühren an. Bei den Praxisfirmen betragen die jährlichen Gebühren ca. Fr. 4800.- pro Firma. Mehrere Klassen können je einen halben Tag pro Woche in dieser Firma arbeiten. Eine ähnliche Form wird heute bereits im Kanton Tessin angewendet. Ob es sinnvoll ist, alle Schulen in eine einzige Praxisfirma einzubinden oder ob jede beteiligte Schule selber eine Praxisfirma aufbauen soll, ist noch nicht entschieden.

Alternativ ist zu prüfen, ob sich die Schulen einer bestehenden Praxisfirma anschliessen und die Kurse mit externem Personal auswärts durchführen können. Erste Gespräche in diese Richtung wurden bereits geführt.

Die Projektgruppe schlägt vor, den einzelnen Schulen den Entscheid zu überlassen, in welcher Form IPT eingeführt und umgesetzt werden soll. Ein regelmässiger Gedanken- und Erfahrungsaustausch, sowie eine Evaluation (siehe unten) soll Aufschluss darüber geben, welche Formen sich besonders gut bewähren.

4.7. Evaluation

Die Umsetzungsevaluation ist Teil des Bundesprojekts "Zukunft HMS". Die Projektleitung hat die Evaluation der Einführung der neuen Lehrgänge bereits in die Wege geleitet. Durchgeführt wird die Evaluation von der Firma Econcept, Zürich. Sie begleitet den ersten neuen Bildungsgang von 2010 bis 2014. Der Kanton St.Gallen hat die Möglichkeit, seine Erfahrungen ebenfalls einfließen zu lassen. Für den Kanton St.Gallen fallen dabei keine Kosten an.

Die Projektgruppe regt usanzgemäss an, nach drei Abschlüssen das Konzept ebenfalls zu evaluieren und dabei den Blick in erster Linie auf die st.gallischen Besonderheiten der Umsetzung zu richten. Aufgrund der einlaufenden Einführung wird dies indessen erst im Jahr 2017 der Fall sein.

⁶ für weitere Informationen: vgl. www.practicefirms.ch

5. Kosten der neuen Wirtschaftsmittelschule

Im Zusammenhang mit dem neuen Konzept der WMS/WMI fallen zwei Kategorien von Kosten an: jene für die Implementierung des neuen Konzepts und wiederkehrende Kosten für den Betrieb des neuen Lehrgangs.

5.1. Kosten für die Implementierung

Als Implementierungskosten fallen in erster Linie an:

- Entlastungslektionen für die Schulleitungsmitglieder, welche in der Projektgruppe mitarbeiten; im Schuljahr 2010/11 entspricht dies 6 JWL, d.h. ca. Fr. 40'000.-, anschliessend ist bis zum Abschluss der Umsetzung im Jahr 2015 mit ca. 4 JWL, d.h. ca. Fr. 28'000.- jährlich zu rechnen. Diese gehen zulasten des Amtspools.
- Entlastungslektionen, Spesen und Taggelder für die Lehrpersonen, welche die Lehrpläne erarbeiten; im Schuljahr 2010/11 sind dafür einmalig 8.25 JWL zulasten des Amtspools vorgesehen. Dazu kommen Spesen und Taggelder. Insgesamt ist somit mir rund Fr. 60'000 zu rechnen.
- Anpassung der Schulverwaltungssoftware (Notenverwaltung, neue Promotions- und Bestehensregelungen): Diese erfolgt im Rahmen der ordentlichen Kredite zur Weiterentwicklung von Educ+.
- Ausbildung der Lehrpersonen auf einen verstärkten Einsatz von ICT im Unterricht. Dies könnte über die FORMI aufgefangen werden.
- Mehraufwand für zusätzlichen ICT-Support. Dieser kann im Moment nicht beziffert werden, da ein entsprechendes Konzept noch nicht vorliegt. Es ist zu prüfen bzw. anzustreben, ob dieser Mehraufwand im Rahmen des Projektes "Laptop-Klassen" getragen werden kann.
- Bauliche Massnahmen: Je nach Wahl und Ausgestaltung der Integrierten Praxisteile sind an den Schulen bauliche Massnahmen nötig. Falls IPT primär in Form von Praxisfirmen erfolgen soll, wird idealerweise ein Schulzimmer in ein Grossraumbüro umgestaltet, um eine möglichst arbeitsweltnahe Lernumgebung zu schaffen. Zwingend ist dies jedoch nicht.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Implementierungskosten - abgesehen von allfälligen baulichen Massnahmen - bereits heute durch die ordentlichen Kredite abgedeckt sind.

5.2. Kosten für den Betrieb

- Mehrlektionen in der Studentafel: Die neue Studentafel sieht die Erhöhung der Gesamtdotation um zwei Semesterwochenlektion vor. Bei 6-8 parallelen Jahrgangsklassen in der WMS/WMI ist demnach von jährlichen Mehrkosten in der Grössenordnung von Fr. 40'000 bis Fr. 50'000 auszugehen.
- Betrieb einer arbeitsweltnahen Lernumgebung; Lizenzkosten für Praxisfirmen, Startbeitrag für Miniunternehmen; je nach Variantenentscheid Fr. 1'000 bis max. Fr. 5'000 je Klasse, d.h. im ganzen Kanton Fr. 8'000 bis max. Fr. 40'000 im Jahr.
- Die Variante, die Übungsanlage mit Praxisfirmen outzusourcen, führt zwar zu Mehrkosten. Andererseits entfallen dabei die Personalkosten der eigenen Lehrkräfte. Es ist davon auszugehen, dass diese Massnahme kostenneutral umsetzbar wäre.
- Die geforderte Entlastung für Lehrpersonen, welche Schülerinnen und Schüler im Praktikum coachen und allenfalls bei der Branchenprüfung mitwirken, wird dadurch aufgefangen, weil die bisher gesprochene Entlastung für die Betreuung der Berufsmaturitätsarbeit im gleichen Umfang entfällt. Die Umsetzung erfolgt also kostenneutral.

- Zusätzliche Kosten für Lehrmittel, Büromaterial, etc. fallen nicht ins Gewicht.
- Subventionierung der ÜK: In der dualen Berufsbildung gehen die Kosten der überbetrieblichen Kurse üblicherweise zulasten des Lehrbetriebs. Es ist vorgesehen, dass die Finanzierung der ÜK auch in der WMS/WMI über die Praktikumsbetriebe erfolgt. Diese können die Kosten (total max. Fr. 800.-- je Schülerin oder Schüler) auf die Lernenden überwälzen. Beispielsweise in Form eines Lohnabzuges.

Für den Betrieb ist also damit zu rechnen, dass die gesamtkantonalen Mehrkosten den Betrag von jährlich Fr. 90'000 nicht übersteigen werden.

6. Zeitplan

Gemäss Konzeption des BBT sollte die Umsetzung der neuen Lehrgänge auf Beginn des Schuljahres 2010/11 erfolgen. Für die meisten Kantone war dieser Zeitpunkt von vornherein nicht realistisch. Der Kanton St.Gallen hat deshalb dem BBT ein Gesuch gestellt, die Umsetzung auf das Schuljahr 2011/12 zu verschieben. Diesem Gesuch wurde am 2. September 2009 entsprochen. Eine weitere Verschiebung ist indessen nicht möglich und auch nicht angezeigt. Die neuen Lehrgänge der Wirtschaftsmittelschule beginnen demnach einlaufend ab dem Schuljahr 2011/12. Die ersten Berufsmaturitätsausweise mit EFZ werden zur Folge im Sommer 2015 ausgestellt.

6.1. Zeitplan für die weitere Projektarbeit

September / Oktober 2010:	Genehmigung der Studentafel durch die Regierung
Dezember 2010:	2. Lesung und Erlass des Konzepts
Januar 2011:	Anpassung des Promotions- und Schlussprüfungsreglementes
Juli 2011:	Anpassung der Reglemente abgeschlossen

6.2. Zeitplan für die Lehrplanarbeit

31. Oktober 2010:	Entwürfe der Lehrpläne liegen vor
bis Ende 2010:	Redaktionelle Aufbereitung
Januar 2011	1. Lesung Lehrpläne im Erziehungsrat
bis April 2011:	Vernehmlassung
Mai 2011:	2. Lesung und Erlass der Lehrpläne durch den Erziehungsrat
Juni 2011:	Genehmigung der Lehrpläne durch die Regierung

6.3. Zeitplan für die Einführung / Umsetzung

Schuljahr 2011/12:	Einlaufendes Inkrafttreten für die neuen 1. WMS/WMI-Klassen
Schuljahr 2012/13:	Erstmalige Durchführung von IPT
Februar 2014:	Erste Vorprüfung nach neuer Ordnung, Beginn Langzeitpraktikum
Sommer 2015:	Erstmaliges Ausstellen von Berufsmaturitätszeugnissen mit EFZ nach neuer Ordnung
Sommer 2017:	Start der kantonalen Evaluation
laufend:	geeignete Kommunikation und Information

7. Antrag

Die Arbeitsgruppe beantragt dem Erziehungsrat, von vorliegendem Bericht Kenntnis zu nehmen und das Konzept in dieser Form zu erlassen.

Anhang

Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis

AE	Ausbildungseinheit
ALS	Arbeits- und Lernsituation
AP	Abschlussprüfung
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
Bm	Berufsmaturität
D+A	Dienstleistungen + Administration (kaufmännische Sammelbranche)
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
IDPA	Interdisziplinäre Projektarbeit
IKA	Information-Kommunikation-Administration
IPT	Integrierte Praxisteile
JWL	Jahreswochenlektionen
OdA	Organisationen der Arbeitswelt
PE	Prozesseinheit
ÜK	Überbetrieblicher Kurs
VP	Vorprüfung

Anhang 2: Glossar

Ausbildungseinheit (AE): Während der gesamten Ausbildung sind drei Ausbildungseinheiten im Umfang von 10-20 Lektionen durchzuführen. Diese werden bestimmten Fächern zugeordnet, sind aber nach Möglichkeit interdisziplinär. AE sind handlungs- und problemorientiert. Sie können als Einzel- oder Gruppenarbeiten ausgestaltet sein. Die Ergebnisse zählen für das EFZ.

In welchen Fächern und unter welchen Bedingungen die AE platziert werden, ist noch nicht definitiv entschieden. Eine AE ist aber für das Fach Ökologie gesetzt. Vorgeschlagen wird, eine weitere AE im Rahmen von "Projekten" im 8. Semester zu setzen und die dritte AE alternierend durchzuführen.

Arbeits- und Lernsituation (ALS): Die Praktikantinnen und Praktikanten werden während des Praktikums zweimal durch die Praktikumsbetriebe beurteilt.

Interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA): Die Schülerinnen und Schüler verfassen gegen Ende der Ausbildung (5. Semester) eine grössere Gruppenarbeit. In der Studentafel wird die IDPA ins Fach "Projekte" integriert. Als Richtgrösse für die Bearbeitung sind 40 Lektionen (1 JWL) vorgesehen. Beteiligt sind mindestens zwei Fächer. Bis anhin fanden solche Unterrichtsinhalte im Rahmen von "Aktuellem Geschehen" statt.

Integrierte Praxisteile (IPT): Neue Elemente im Schulalltag, welche die Bildung in beruflicher Praxis zum Ziel haben. Aufgabenstellungen werden in der Regel durch Lehrpersonen und Berufsfachleute gemeinsam erarbeitet. An den Aufgabenstellungen wird individuell, aber im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft gearbeitet. Der traditionelle Klassenverband wird dazu weitgehend aufgelöst. Die im Praxisteil gewonnenen Erkenntnisse werden in den theoretisch-schulischen Unterricht transferiert und dort reflektiert. Beispiele für IPT sind z.B. Juniorfirmen (reale Produkte oder Dienstleistungen, reale Geldströme, reale Aussenkontakte), Praxisfirmen (fiktive Produkte und Geldströme, reale Aussenkontakte) oder Lernbüros (fiktive Produkte und Geldströme, fiktive Aussenkontakte), nicht aber Strategiespiele, bei welchen strategische Entschiede von Unternehmensleitungen simuliert werden.

Prozesseinheit (PE): Dokumentation eines betrieblichen Prozesses auf 6 bis 10 Seiten. Eine PE beinhaltet zwingend ein Flussdiagramm. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten zwei PE, vorzugsweise eine im Rahmen von IPT und eine im Rahmen des Langzeitpraktikums.

Überbetrieblicher Kurs (ÜK): Von den OdA für die einzelnen Branchen organisierter Ausbildungsblock. Umfasst mindestens vier Kurstage während des Praktikums. An den ÜK präsentieren die Praktikantinnen und Praktikanten ihre Prozesseinheiten.

Anhang 3: Zuständigkeiten für Lehrplanarbeit

Fach	Schule	Verantwortung
Deutsch	KSB	Peter Litscher
Französisch	KSB	Bakoly Rabodosoa
Englisch	KSB	Michelle Schild
IKA	KSB	Renée Lechner
IKA + D	KSB	Peter Litscher
IKA + E	KSB	Michelle Schild
IKA + F	KSB	Bakoly Rabodosoa
VBR (VW, BR)	KSB	Victor Beck
RW	KSB	Richard Luzi
Projekte		
Integr. Praxis		
Interdisz. Projektarbeit		
Sport	KSB	Matthias Böhme
Geschichte	KSB	David Keller oder Nachfolger
Mathematik	KSB	Stephan Schönenberger
Naturwissenschaften	KSB	Peter Kälin
Ökologie	KSB	Marianne Leuenberger
Geografie	KSB	Susanne Schmid
Gestalten	KSB	Guido Bannwart
Informatik WMI	KSB	Renée Lechner
Musik	KSB	Michael Schläpfer
Wirtschaftsethik	KSS	Roger Eugster

Anhang 4: Studentafel der neuen WMS/WMI

Kantonale Lektionentafel Wirtschaftsmittelschule (WMS und WMI)

vom Erziehungsrat erlassen am 16. September 2010

von der Regierung genehmigt am 5. Oktober 2010

in Kraft ab 1. August 2011

	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.	7. Sem.	8. Sem.	Total
						Praktikumsjahr			
Deutsch	4	4	4	4	4			4	24
Französisch	3	3	3	3	2	2	2	3 (WMI: 2)	21 (WMI: 20)
Englisch	3	3	3	3	2	2	2	3	21
Information, Kommunikation, Administration (IKA)	2	2	3	3	3			3	16
IKA + Deutsch					2				2
IKA + Englisch	1	1						2	4
IKA + Französisch					2				2
BWL, Recht	2	2	2	2	2	2	2	3 (WMI: 4)	17 (WMI: 18)
VWL					2	2	2	4	10
Rechnungswesen	3	3	2	2	3			4	17
Projekte / IDPA *					2			2	4
Integrierte Praxisteile			4	4					8
Sport	3	3	3	3	3	1	1	3	20
Geschichte	2	2	2	2	2				10
Mathematik	4	4	3	3	2				16
Naturwissenschaften	3	3	2	2					10
Ökologie					3				3
Geografie	3	3	2	2					10
WMS: Musik / Bildn. Gestalten									
WMI: Informatik	2	2	2	2					8
Wirtschaftsethik								3	3
Total	35	35	35	35	34	9	9	34	226

* Projekte / IDPA (Interdisziplinäre Projektarbeit) kann verschiedene Gefässe umfassen, z.B.:

Projekt Wirtschaft + Geschichte	40 Lektionen	gemäss Studentafel im 5. Semester
Projekt Wirtschaft + Englisch	40 Lektionen	gemäss Studentafel im 8. Semester
Projekt Romandie	40 Lektionen	2. Semester; nicht in Studentafel abgebildet
IDPA	40-80 Lektionen	5. Semester; nicht in Studentafel abgebildet
Grundfähigkeiten, Arbeitstechnik	10 Lektionen	nicht in Studentafel abgebildet
Ausbildungseinheiten	30-60 Lektionen	nicht in Studentafel abgebildet
Spezialwochen	20-30 Lektionen	nicht in Studentafel abgebildet